

gingen, fing Einer nach dem Andern an, seinen Unwillen über Falk's maaflose Geschwägigkeit auszusprechen. Der Einzige, der hierzu schwieg, war der ernste, ehrenwerthe Buchhändler Gotta aus Stuttgart. Endlich aber, als wir uns trennen wollten, brach er in die gewichtigen Worte aus: „Ach, meine Herren, wenn Sie schon über Falk klagen, was soll ich dann thun?! Sie haben dieß Geschwäg nur heute einmal zu ertragen gehabt — ich aber habe diese Noth alle Tage zu bestehen, denn jeden Tag kommt er zu mir und tischt mir seine Geschwäge auf.“

Das Klang wahrhaft tragisch in unseren Ohren.

Späterhin nahm das Schicksal Falken in eine sehr strenge Schule. Er verlor, durch eine unverständige Speculation, einen großen Theil des Vermögens seiner Frau; der Tod raubte ihm vier geliebte Kinder! — Seitdem wurde er ein ganz Anderer. Er nahm sich armer, verwaister und verwahrloster Kinder an, schrieb keine Satyren mehr, sondern machte Gedichte religiösen Inhalts für seine und für ähnliche, wohlthätige Anstalten. — —

Auffindung versteinerner Zähne des *Equus adamiticus* bei Gräfentonna im Herzogthume Gotha.

In dem Tonna'schen Amtsbezirk des Herzogthums Gotha sind schon im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert viele merkwürdige animalische Petrefacten aufgefunden worden. So wurden z. B. bei Ballstädt ausgegraben ein ganzes Gerippe des *Rhinoceros antiquitatis*, ein Schädelstück von *Bos urus priscus*, ein Bruchstück von Geweihen des *Cervus elaphas primordialis* und sechs Waffenzähne und vier andere Zähne des *Sus proavitus*. Bei Burgtonna entdeckte man im Jahre 1695 ein vollständiges, calcinirtes Mammuth (*elephas primigenus*) in einer Sandhöhle und zwar in einer Tiefe von funfzig Fuß, außerdem in neueren Zeiten mehrere Knochenreste dieser und anderer voradamitischer Thierarten. Bei Döllstedt, Eckardtshausen und Tonna wurden ähnliche Fragmente zu Tage gefördert, bei letzterem Orte namentlich drei Zähne von *Equus adamiticus*. Viele dieser Ueberreste, z. B. die des *Elephas primigenus*, darunter vier Stoßzähne, werden schon seit langer Zeit in dem herzogl. Museum zu Gotha aufbewahrt. Erst ganz neuerlich aber wurden fünf versteinerte Zähne des

Equus adamiticus dahin abgeliefert. Diese Zähne brachte den 11. Januar dieses Jahres der Einwohner Christian Winkler zu Tonna dem dortigen Rentamtmanne Lehmann mit dem Bemerkten, daß er sie, noch befestigt in einem Kinnbacken, beim Brechen röhrigen Tuffsteins in einer Tiefe von fünf bis sechs Fuß gefunden habe, daß aber der Kinnbacken beim Anrühren sogleich in Staub zerfallen sey.

Lehmann vermuthete alsbald, daß diese Zähne von einem *Equus adamiticus* herrühren möchten, und diese Vermuthung wurde ihm zur Ueberzeugung, als er die Zähne mit dem verglich, was Oken in seiner Naturgeschichte Band VII. S. 1220 und Dr. Conrad Ludwig Schwab in seinem Lehrbuche der Anatomie S. 65 über die eigenthümliche Beschaffenheit der Zähne präadamitischer Pferde anführen. „Die Reibfläche ihrer Krone,“ sagt Schwab, „geht mit den vorderen Kronen scharf nach innen, bei den hinteren dagegen nach außen und hat a) eine ganze und zwei halbe Quersfurchen, wovon diese mit dem nächsten Zahne eine ganze Furche ausmachen; b) steht zwischen zwei Furchen immer ein rauher Rücken, welcher in die Furche des gegenüberstehenden Zahnes paßt; c) laufen von oben herab geschlängelte, erhabene weiße Linien und zwischen diesen sind d) die geschlängelten Furchen. Dadurch wird die ganze Reibfläche scharf und eckig, und geschickt zum leichten und feinen Zermalmern des Futters.“ Dieses Alles findet sich genau so bei unseren neu aufgefundenen Zähnen, die mehr als den dritten Theil größer, wie die Backenzähne jetzt lebender Pferde sind.

Adolf Bube.

Osterfreude.

Osterglocken klingen wieder
Durch die milde Frühlingsluft;
Heil'ge Auferstehungslieder
Tönen an des Heilands Gruft.

Doch die rechte Osterfreude
In der armen Menschenbrust,
Becket nicht dieß Festgeläute,
Nicht der Lenz mit seiner Lust.

Soll Dich Osterfreude laben,
Osterfrieden Dich umweh'n,
Bruder, laß' die Sünd' begraben
Und die Tugend aufersteh'n!

Robert Köhler.